

Spanien Franco der fröhliche Pulschlag eines mehr und mehr sich vertiefenden wirtschaftlichen und kulturellen Lebens. Franco ganze Aufbaubarbeit wäre ohne diese friedliche Erhebung des Landes gar nicht denkbar. Die Tragweite des Gesamtwerks läßt sich aber nur dann in seiner ganzen Tiefe ermessen, wenn wir einmal all die kleinen Bauwerke betrachten, die dieses Werk stützen helfen.

Dem Interesse des Staates, das ist der Grundgedanke des neuen Spaniens, haben sich alle anderen Dinge untergeordnet. Die in Deutschland, in Italien und Japan alle Kräfte für große nationale Aufbauprogramme mobilisiert sind, so hat auch Franco die menschliche Arbeitskraft und das Kapital zum äußersten möglichen Einsatz für die nationale Wirtschaft zusammengefaßt. Die verschiedenen Interessengruppen sind beiseite gelassen. Arbeit und Kapital ergänzen sich gegenseitig und tragen zum wirtschaftlichen Wohl des Staates und seiner Bürger bei. Aus dieser Einstellung erwächst auch die Haltung des nationalen Spaniens den sozialen Belangen des arbeitenden Menschen gegenüber. Einen tiefgreifenden Wandel hat hier das Anfang dieses Jahres erlassene Gesetz zur Ordnung der Arbeit geschaffen. Die Nacharbeit für Frauen und Kinder ist abgeschafft und in dem Gesetz das Recht des arbeitenden Menschen auf Sonntagsruhe und ausreichenden Urlaub verankert worden. Die soziale Stellung des Arbeiters wird durch den Aufbau einer Invalidentät, einer Arbeitsunfall- und Altersversicherung weiter gesichert. — Mit weitem Blick ist Franco auch auf dem Gebiet der Bevölkerungspolitik vorgegangen. Hier stehen vor allem der Bau billiger Arbeiterwohnungen, die Einführung einer Familienbeihilfe und die Maßnahmen zum Schutze der Jugendlichen im Vordergrund. Hand in Hand mit diesen bevölkerungspolitischen Maßnahmen geht die Bekämpfung der Volksepidemien, vor allem der Tuberkulose. Bereits

vor zwei Jahren wurde mit der Gründung der Nationalen Antiüberfulektion ein Weg beschritten, der Spanien heute mit an die Spitze der Tuberkulosebekämpfung in Europa geführt hat. Das alles sind Dinge, die uns schon längst eine Selbstverständlichkeit geworden sind, die in Spanien aber, das diese Segnungen weder unter der Monarchie, noch der sogenannten demokratischen Republik erfahren hat, einen revolutionären Charakter haben.

Ein völlig neues Denken in sozialen Dingen hat heute vom spanischen Menschen Besitz ergriffen. Der sichtbarste Ausdruck dieses Wandels ist die „Auxilio Social“, die von Mercedes Sans Vachiler ins Leben gerufene spanische Sozialhilfe. Der Kampf dieser Organisation spielt sich unmittelbar hinter der Front der nationalen Truppen ab. Unmittelbar hinter der Front des Gebietes steht diese Armee des Friedens“ ein mit einem Trost von Kostgütern und Lebensmitteln und Kleidungsstücken, einer großen Anzahl von Ärzten und freiwilligen Helfern, um der durch die Herrschaft der Roten ins Elend gestürzten Bevölkerung die erste Hilfe zu bringen. Die „Auxilio Social“ beschränkt sich aber nicht nur auf Sofortmaßnahmen, sondern schafft auch eine Reihe von sozialen Dauerleistungen. In Ferienheimen, Erholungsstätten und vor allem Winterheimen werden erkrankte und so langsam die vielen Wunden heilt, die der Vernichtungskrieg der Roten dem spanischen Volkstörper zugefügt hat.

Es ist das große Verdienst Franco, daß er neben der Säuberung des Landes von den Roten gleichzeitig starke soziale Kräfte im spanischen Volk mobilisiert hat. Kräfte, deren Auswirkungen schon heute das Gesicht des neuen nationalen Spaniens erkennen lassen. Das spanische Volk ist auf dem Wege in eine neue Zukunft. Daran können weder die Volksepidemien noch ihre Seuchenerreger in den westlichen Demokratien etwas ändern.

Großkundgebung in Reichenberg

Der Führer spricht zu seinen Sudetendeutschen

(Fortsetzung von Seite 1)

Auf der Tribüne, die von den Feldzeichen der Leibstandarte Adolf Hitler und der Standarte Reichsbannerrollen flankiert wird, spielt der Musikzug der SA-Standarte Reichenberg den Badenweiler Marsch: der Führer hat die Kundgebungsbühne betreten. Unvorstellbarer Jubel bricht los, als Adolf Hitler langsam durch die lange Halle zur Tribüne schreitet. In seiner Begleitung steht man den Gauleiter und Reichskommissar Konrad Henlein, Reichshauptkammersekretär H. Obergruppenführer Sepp Dietrich, die Adjutanten Schaub und Prückner.

Konrad Henlein hebt Minute über Minute auf dem Podium, kommt aber nicht zu Worte. Die Menschen lassen keine Ruhe. Immer wieder dröhnt es in rhythmischen Sprechchören auf: „Wir danken unserem Führer!“, und wenn man glaubt, daß nun endlich Ruhe eintreten wird, dann geht von neuem aus einer anderen Ecke der Halle die Welle der Begeisterung wieder hoch. Mehrere Male sagt Konrad Henlein an, bis er sich dann endlich Gehör verschaffen kann:

Wenn in diesen Stunden die Wogen der besten Begeisterung emporschlagen, so führt er u. a. aus, wenn Hunderttausende sudetendeutscher Männer und Frauen an den Öfgeräten sitzen, dann wird dieser laute Jubel und diese tiefe Freude überdient von dem Gefühl der unaussprechlichen Dankbarkeit, die wir, mein Führer, für Sie empfinden. Das, was Sie uns und unseren Kindern getan haben, ist so viel und so groß, daß wir niemals diese Dankeschuld abstraten können.

Immer wieder, oft mitten im Satz, brechen sich die tosenden Deufule Bahn. Immer wieder muß Konrad Henlein mit starker Stimme sich Gehör verschaffen. „Sie, mein Führer“ — so fährt er dann fort — bewahrt uns vor der Vernichtung. Sie geben uns unsere Ehre zurück. Sie, mein Führer, geben uns ehrliche Arbeit. Unseren Frauen geben Sie einen neuen Glanz und unseren Kindern eine neue Zukunft. Die jahrelange Teufelstunde erfüllen Sie, mein Führer. Sie haben uns heimgeholt ins große deutsche Vaterland. Das alles bewegt uns tief in dieser Stunde. Sie sind für immer in den Herzen dieser sudetendeutschen Menschen. Sie gehören zu uns und wir gehören zu Ihnen. Und das wird so bleiben bis zu unserem letzten Atemzug.“

Nun tritt der Führer an das Rednerpult, und wieder gibt es minutenlanges Stutzen und nichtendwollenden Jubel. Der Führer spricht, und bald stehen die Massen im Bann seiner Ausführungen. Er spricht von dem Zusammenbruch vor 20 Jahren, der nicht so sehr ein militärischer als ein gesellschaftlicher Zusammenbruch war, eine völlige Auflösung, bei der sich schließlich zwei Klassen als zwei Feinde gegenüberstanden: das Bürgertum und das Proletariat. Der Führer wies nach, wie dieses Gegenüber einer Auf-

spaltung der deutschen Kraft gleichsam, und wie sich für ihn die Notwendigkeit ergab, eine neue Volksgemeinschaft aufzurichten. Dabei maktien alte Überlieferungen und Ideen, überholte Standesbegriffe und Stammeigenheiten aber Vord geworfen werden. An ihre Stelle traten zwei Ideale: der Sozialismus und der Nationalismus, die bisher nicht vereinbar zu sein schienen. Als dem Willensträger der Frontsoldaten gelang Adolf Hitler diese Verharmelung zweier Ideale zu einem einzigen: dem Nationalsozialismus. Es begann die große Erziehungsaufgabe an den deutschen Volk. Der sozialistische Sozialismus gewann die früheren Proletarier, denn sie erhielten nun an allen Gütern der Nation Anteil. Mit scharfen Worten wandte sich der Führer gegen diejenigen, die den Geist der Volksgemeinschaft nicht bereiten wollen. In den Erziehungsborgansationen der nationalsozialistischen Bewegung wird jedoch eine neue Jugend herangebildet, die keine Lassengeneigtheit mehr kennt.

Am letzten Teil seiner Rede gab der Führer einen Überblick auf die Ereignisse der letzten sechs Jahre, auf die Fülle der Probleme, die auf allen Ebenen des Volkslebens gelöst wurden. Als Adolf Hitler vom Jahre 1933 aus dem Jahr der Bewährung der deutschen Volksgemeinschaft sprach, dankten ihm stürmische Jubelstürmungen. Dabei wandte sich der Führer an die Sudetendeutschen und forderte sie auf, nach dem Bekenntnis der Örtzen nun auch am nächsten Wahlsonntag mit dem Stimmzettel ihre Pflicht zu tun, damit die Geburtdorfunde des Großdeutschen Reiches einen würdigen Abschluß erhalte.

Der nach der einstündigen Rede des Führers wieder für Minuten einsetzende Jubel bewies, daß die Sudetendeutschen die Bedeutung dieser ersten Wahl im Großdeutschen Reich erkannt haben. So hallte das Niederländische Dankgebet wie ein heiliges Bekenntnis durch die große Halle und durch das ganze Sudetenland, denn in allen Kundgebungen wurde es im gleichen Augenblick mitgesungen. Der Stellvertreter Konrad Henlein, Karl Hermann Frank, las die Dank der Sudetendeutschen in bewegte Worte und brachte das Sieg-Geiß auf den größten Deutschen aus. Mit dem Deutschland- und Gott-Weißel-Vied schloß die deutwürdige Stunde.

Noch einmal fuhr Adolf Hitler im Triumph durch die Straßen Reichenbergs, und bald darauf hatte der Sonderzug die Hauptstadt des Sudetenlandes verlassen. In den Straßen von Reichenberg bildeten sich fest Adelszüge, und von den Höhen des Gebirges ländeten Freudenfeuer, daß 20 Jahre des Leidens und der Not nun endgültig verunsen sind. Wenn am Sonntag das große Ja der Sudetendeutschen die Eingliederung in das 80-Millionen-Reich nun auch in formaler Hinsicht abschließt, wird es überall in diesem schönen Land mit neuen Kräften und neuem Mut an die Arbeit gehen. Denn zu neuen Ufern lockt auch hier ein neuer Tag.

Der Empfang des Führers im Reichenberger Rathaus

Reichenberg, 2. Dezember.

Ueber den Empfang des Führers im Reichenberger Rathaus, der der Kundgebung vorausging, wird berichtet:

Begleitet von dem Jubel der Reichenberger Bevölkerung begab sich der Führer zu Fuß vom Theater zum Rathaus, wo er gegen 10 Uhr eintraf. Unter den Klängen des Deutschland- und des Gott-Weißel-Viedes schritt Adolf Hitler die Front einer Ehrenformation der SA-Standarte „Reichsbannerrollen“ ab und betrat sodann das Rathaus. Vor den Stufen des Gebäudes dankte der Führer noch einmal nach allen Seiten der Bevölkerung für die begeistertsten Duldigungen, die sie ihm immer wieder darbrachte.

Im großen Sitzungszimmer des Rathauses steht darauf Gauleiter Konrad Henlein die Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen sowie die Vertreter des Staates, der Wehrmacht und der Polizei dem Führer vor. Oberbürgermeister Rohm führt den Führer in einen kleinen Raum, in dem auf dem Tisch ein Gedebuch liegt, das aus Anlaß des für alle späteren Zeiten denkwürdigen heutigen Tages angefertigt wurde. Die Eintragung in dieses Ehren- und Gedebuch eröffnet der Führer. Auf dem ersten Blatt wird nun zur Erinnerung an diesen großen Tag in der Reichenberger Geschichte forian der Name Adolf Hitler zu lesen sein.

Nach der Eintragung begrüßt dann der Oberbürgermeister den so lang ersehnten Gast in den Räumen des Rathauses. In seiner kurzen Erwidernng erklärte der Führer, daß er mit großer Freude in die jüngste Gauhaupt des Großdeutschen Reiches gekommen sei. Er gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß es gelingen werde, im Laufe weniger Jahre auch diese Stadt zu einem wirklich schönen Ort unserer Bewegung und zu einer stolzen Gauhauptstadt zu machen, und er sagte persönlich alle nur denkbare Unterstützung zu, um dazu beizutragen, daß auch dieser Gau mit seiner Hauptstadt ebenso aufblühen möge wie die vielen anderen Gaus und Städte im übrigen Reich. Der Führer dankte dann nochmals den Sudetendeutschen für ihre Treue und ihre Standhaftigkeit in den Zeiten des Leidens und Kampfes, die es ihm ermöglicht hätten, die geschichtliche Wende herbeizuführen.

Als Geschenk der Stadt Reichenberg überreichte der Oberbürgermeister dann dem Führer einen wunderschönen Wandbehang aus Goldbrokat, der in der weit über das Sudetenland hinaus bekannten Reichenberger Textilfabrik

nach einem alten italienischen Brokat gewebt wurde. Das Vorbild zu dieser künstlerisch schönen Arbeit wurde bei der Öffnung der Königsgräber im Jahre 1928 im Weidstom zu Prag gefunden und auf der Schule nachgebildet. Ertrant dankte der Führer für dieses sinnvolle Geschenk.

Sudetendeutsche Ergänzungswahl am 4. Dezember

Prag, 2. Dezember.

Die Deutsche Gesandtschaft in Prag macht nochmals darauf aufmerksam, daß die Volkdeutschen, die am 10. Oktober 1938 nicht im befreiten Gebiet, im Deutschen Reich oder im Ausland, sondern in der Tschecho-Slowakei ihren Wohnsitz hatten, bei der Reichstagswahl im Sudetenland am 4. Dezember 1938 nicht wahlberechtigt sind und daher von den Vertretungsbehörden in der Tschecho-Slowakei keine Stimmzettel erhalten können. Alle anderslautenden Nachrichten und Gerüchte sind falsch und beruhen auf Mißverständnissen.

Brechheiten eines holländischen Judenlammels

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 2. Dezember.

Nachdem der Jude Rosen berg in USA soeben erst die Freilassung von zwölf Berufsmördern gefordert hatte, um deutsche Staatsmänner zu ermorden, kommt aus Amsterdam am heute eine ähnliche Nachricht, nur mit dem Unterschied, daß diesmal ein holländischer Judenlammel eine Bombe fordert. In einem Kussak zum Wort an dem Gesandtschaftsrat vom Rath heißt es nämlich in dem in 100 000 Auflage erscheinenden Amsterdamer Blatt „De Stadskoerter“: „Das ist vom Standpunkt der Vernunft nicht richtig, aber menschlich erklärbar. Hätte der Mann eine richtig gestellte Bombe gegen die „Trumvira“ Hitler — Göring — Goebbels geworfen, dann wäre sie auch die richtige Wrehe gerichtet gewesen. Dann wäre auch seine Tat nicht verbrecherisch gewesen...“ (Unter Trumvira soll wohl Trumvira gemeint sein.)

Beran für Zusammenarbeit mit Deutschland

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 2. Dezember.

Das Organ des neuen Ministerpräsidenten Beran, „Venkov“, schreibt in einem Artikel im einzelnen über das neue Verhältnis der Tschecho-Slowakei zu Deutschland. In diesem Aufsatz betont der Verfasser eingehend, daß die Tschecho-Slowakei Deutschland gegenüber eine realpolitische in Zukunft betreiben wolle, nicht nur auf politischem Gebiet werde es freundschaftlich zusammenarbeiten, sondern auch in der Wirtschaft, Technik, Verkehrsweisen und im Sport. Schon Seehis, der 1933 verstorbenen Führer der tschechischen Bauernbewegung, habe den Samen ans Derg gelegt, mit Deutschland zusammenzuarbeiten. Wenn das bisher nicht geschehen sei, solle es mit doppeltem Eifer gutgemacht werden.

In demselben Sinne wie „Venkov“ wünscht auch die Mehrzahl der übrigen tschechischen Presseorgane ein freundschaftliches Einvernehmen zwischen der Tschecho-Slowakei und Deutschland. In diesem Zusammenhang veröffentlicht „Karodny Politika“ Bilder von der Grenze bei Probatitz, wo deutsche und tschechische Grenzbeamte in freundschaftlichem Einvernehmen miteinander gezeigt werden.

Amnestie in der Tschecho-Slowakei

Eigene Drahtmeldung der Dresdner Nachrichten

Prag, 2. Dezember.

Der neugewählte Staatspräsident der Tschecho-Slowakei Dr. Dacha hat eine umfangreiche Amnestie für politische Straftaten, die vor dem 7. Oktober begangen worden sind, erlassen.

Die Tochter des verstorbenen tschechischen Staatspräsidenten Masarik ist von der Leitung des tschechischen Roten Kreuzes zurückgetreten, was zu einem Teil darauf zurückzuführen wird, daß sich Alice Masarik zu stark für die Weichregierung exponiert hat.

Außenminister Litauens zurückgetreten

Kowno, 2. Dezember.

Im Zuge der bevorstehenden Umbildung der litauischen Regierung ist, wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, der litauische Außenminister Koszowski, der seit der letzten Umbildung im Mai Geschichtsforscher Außenminister war, vom 1. November an wieder Ständiger Außenminister zurückgetreten. Zu seinem Nachfolger soll der Vordner Gelande Valotiss ernannt werden. Eine amtliche Mitteilung über die Umbildung ist noch nicht erfolgt. Wie weiter verlautet, soll sich die Umbildung auch auf das Innenministerium, das Landwirtschaftsministerium, das Kriegsministerium und das Justizministerium erstrecken. Eine besondere Änderung des politischen Kurses in der Innen- und Außenpolitik dürfte nicht zu erwarten sein.

Sigung des polnischen Parlaments

Warschau, 2. Dezember.

Die ordentliche Tagung des polnischen Parlaments wurde am Freitag im Sejm von Ministerpräsident General Sikorski eröffnet. Er wünschte dem Parlament erfolgreiche Arbeit im Geiste des Testaments des Marschalls Pilsudski. Im Mittelpunkt der Sitzung stand eine rund dreistündige Rede des Vizepräsidenten Kwiatkowski. Ausgehend von der internationalen Wirtschaftslage bezog er es als eine geschichtliche Notwendigkeit, für einen Ausgleich der Lebensbedingnisse in der Welt und eine Nationalisierung der Auswanderung unter nationalen Gesichtspunkten Sorge zu tragen und die überflüssigen Länder für Anlieblinnsdzwede zu öffnen. Ein ebensolches Gebot sei der gleichberechtigte Zutritt aller zivilisierten Nationen zu den überflüssigen Rohstoffquellen. Auch müsse die Weltarbeit geschaffen werden, internationale Schulden durch Waren und Arbeit zu bezahlen.

Die Bilanz des Staates seit der Neugründung vor 20 Jahren sei zweifellos aktiv; trotzdem gebe es noch eine Reihe von Krisenpunkten in der polnischen Wirtschaft, die allmählich beseitigt werden mühten. In der Entwicklung der polnischen Industrie sei ein Anstieg der Produktionskraft und eine fortschreitende Rationalisierung zu verzeichnen. Die Arbeitslosigkeit sei zurückgegangen, und der Anfall von Arbeitslosen durch Streiks habe sich um 25 v. H. verringert.

Zum Schluß seiner Rede ging Kwiatkowski besonders auf die deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen ein, denn das neue deutsch-polnische Abkommen und die Art der Entwicklung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen den beiden Ländern seien in ihrer Einfachheit und durch den guten Willen, der die beiderseitigen Wirtschaftsbeziehungen auszeichne, beispielhaft.

Polenkin Sowjet-Botschafter in Warschau?

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 2. Dezember.

Die „Manchester Guardian“ meldet, soll zum neuen sowjetrussischen Botschafter in Warschau einer der neuen Mitarbeiter Pitwinow-Finkelskind ernannt werden. Nach einer Nachricht soll sogar Pitwinow-Finkelskind Stellvertreter, Potemkin, als Kandidat für den Warschauer Auslandsposten ausdesehen sein.

Waffenschmuggel nach Koffspanien wird teurer

Eigene Drahtmeldung der Dresdner Nachrichten

London, 2. Dezember.

Der Lloyd-Versicherungskonzern hat die Kriegsrückfälle für Schiffe nach Koffspanien wesentlich erhöht mit der Begründung, es sei eine verstärkte Aktivität der Kriegsschiffe des Generals Franco festzustellen; mehrfach sei es ihnen gelungen, Schiffe zu beschlagnehmen. So wird der Waffenschmuggel nach Koffspanien mit zusätzlichen Spesen belastet.

Das soeben abgekommen verteidigen Italien eine bedeutendliche Zahl natürlich in Reichenberg der Weid und Men zu erringen unläutren und A Den staltid

Es wäre nicht die Täufelkeit aus dem Kreis der Name, Reichenberg, Ten Romischen K Anatomischen im Bund von waten, der, um den und tutti 1929, die Klaffig So verdient die Anstaltberliche anweisen kann Schloel, Peppoi mit bald gestellt. Im Gann d letzten des Ur mellen. Der r einen Weidbeitungsstellen, um zu einer pruch Jahre später n und dem Wudon Futurist seinen delat, in der genannten Gaf Reichenberg neben es sich in den Wules in der

Der neue Präsident von Ecuador, Die Nationalversammlung von Ecuador wählte Dr. Aurelio Mosquera Narvaez zum verfassungsmäßigen Präsidenten.

Sonnabend, 3. Dezember 1938

Die Ereignis...
General N...
unter und u...
ante, die mit...
gaben, werden...
sich auf Ruf...
sich diese Kl...
es wird unter...
die Vorgänge...
berichten, die...
Unter ande...
Tribuna“ dar...
den J...
nachen für die...
schreiben g...
mit bei einem...
sich in unge...
vornehmen, d...
unernommen...
Botschafter...
eine Stellung...
bei der Bevö...
Auch in der...
schaffen Bild...
„Mannarion“...
einen Nachr...
und seine Dre...
Paterland“...
goben. Die...
eine Reaktion...
in die amlic...
selbe Blatt...
seinen dreizeh...
Reich und we...
seine Anhänger...
achten, daß...
sein geborben...

Ministerprä...
mit dem Arbeit...
Turchführung...
Kategorie und...
halten und Arb...
Generalrespo...
Solie geleitet...
Kommunist...
Lichtbundes...
wahren und...
Joubour ist...
aufreich em...
das auch die...
nationalen Arb...
sich, um Jou...
ren 300 000...
Joubour noch...
ausgeschloßen...
Kollektor vom...
die der Verbren...
das nationale...
gaben zahlreic...
kleinere Ansc...
die sich eben...
Weid, und We...
Jahren zu gew...
Sein Verla...
minister Poma...
an die Arbeit...
Kategorie zu...
Die franzö...
des Bereichs...
dann bereit, die...
für ein verlä...
arbeiten eine...

Das soeben...
abgekommen...
verteidigen...
Italien eine...
bedeutendlic...
zahl natürlich...
in Reichenber...
der Weid und...
Men zu errin...
gen unläutren...
und A Den st...
altid

Das wäre ni...
cht die Täufel...
keit aus dem...
Kreis der Nam...
e, Reichenber...
g, Ten Romisc...
hen K Anatom...
ischen im Bund...
von waten, d...
er, um den und...
tutti 1929, die...
Klaffig So verd...
ient die Anst...
altberliche an...
weisen kann...
Schloel, Pepp...
oi mit bald ge...
stellt. Im Gan...
n d letzten des...
Ur mellen. D...
er r einen We...
idbeitungsste...
llen, um zu e...
iner pruch...
Jahre später...
n und dem W...
udon Futurist...
seinen delat...
in der nenn...
annten Gaf...
Reichenberg...
neben es sich...
in den Wules...
in der